Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,25 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,38 Rm. Postgebühren, zuzüglich 0,42 Rm. Bestellgeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 0,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Rm. je Millimeter. **Hauptgeschäftsstelle Bocholt:** Realschulstraße 14. Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Gneisenaustraße 35 H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves).

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 311 | Mittwoch, den 10. November 1937 | Jahrgang 1937

Vom Opfergang zum Siegeszug.

Die stimmungsvolle Feier des 9. November in der Hauptstadt der Bewegung.

Der Erinnerungsmarsch.

DNB **München**, 9. November.

Am Morgen des 9. November, der den Blutzeugen unseres Schicksalskampfes und Bürgen deutschen Lebens geweiht ist, herrschte inmitten des Fahnenschmuckes der Hauptstadt der Bewegung die Stille des gesetzlichen Feiertages. Die Arbeit ruht, die Geschäfte sind geschlossen, der Schulunterricht fällt aus. In der feiertäglichen Stimmung wenden sich die Gedanken aller den opferbereiten Kämpfern Adolf Hitlers zu, die hier am 9. November 1923 ihr Blut vergossen und damit ungezählten Tausenden Ansporn und Kraft gegeben haben, ihnen nachzustreben, für dieselben Ideale zu kämpfen und alles hinzugeben für ein neues, großes, ewiges Deutschland.

Im schmucklosen Braunhemd ohne Kopfbedeckung, so wie einst vor 14 Jahren, traten die Männer des 9. November 1923 auch in diesem Jahre am Tag des historischen Zuges zur Feldherrnhalle zu dem Marsch an, der geheiligte Tradition im neuen Deutschland geworden ist und immer aufs neue den Gedanken in den Herzen entzündet, daß der Weg zum Glück und Sieg nur über Einsatz und Opfer geht.

Die Männer, die vor 14 Jahren aus freiwilliger Hingabe und mit heißer Inbrunst bereit waren, für Deutschlands Ehre und Freiheit mit ihrem Blut und Leben einzutreten, sammelten sich wie einst vor dem Bürgerbräukeller und seiner Umgebung. In Zwölferreihen traten sie an. Voran die Blutfahne — wie damals von Grimminger getragen — dann das Führerkorps und anschließend, tief gestaffelt in 60 Reihen, die Träger des Blutordens, unter ihnen Schwester Pia. Ihnen folgten die Blutordensträger der Wehrmacht und der Polizei.

Der Marsch beginnt.

Während die Aufstellung des Zuges sich vollendet, reihen sich Träger bekannter Namen in die Führergruppe ein: So Hermann Göring, Heinrich Himmler, Hühnlein, Ulrich Graf, Dr. Weber, Dr. Frick, Wilhelm Brückner, Alfred Rosenberg, Dr. Frank, Amann, Schwarz, Adolf Wagner, Hermann Esser, Christian Weber und andere bewährte Mitkämpfer und alte Weggenossen des Führers.

Hinter der Führergruppe schließen sich an die Kompagnieführer des Regiments „München" von 1923 und der Stoßtrupp „Adolf Hitler".

Jubelnde Heilrufe kündeten neun Minuten nach 12 Uhr das Nahen des Führers, der nach dem Verlassen des Wagens jedem einzelnen aus der Führergruppe ernst die Hand drückt.

Julius Streicher setzt sich an die Spitze des Zuges. Hermann Göring gibt den Befehl: „Der Marsch beginnt!"

Die braunen Pylonen auf den beiden Seiten des Marschweges lodern auf, dumpfer Trommelwirbel ertönt, das unsterbliche Kampflied Horst Wessels erklingt. Während der Führer an den ersten Pylonen vorüberschreitet, melden sich zum „Appell" Dietrich Eckart, Herbert Norkus, Walter Wagnitz, Hans Maikowski ...

Hinter Julius Streicher und der Blutfahne folgt mit dem Führer die Führergruppe des 9. November 1923, ihnen schließen sich die alten Kämpfer an. In der den Blutordensträgern folgenden Gruppe der Reichsleiter sieht man u. a. Dr. Goebbels, General von Epp, Dr. Ley, Dr. Dietrich, Hierl. Es folgen die Gauleiter, die Hauptdienstleiter der Reichsleiter, die stellvertretenden Gauleiter, die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA, SS, des NSKK und des NSFK, die Obergebietsführer, Gebietsführer, die Hauptamtsleiter der Reichsleitung, die Arbeitsgauführer des Reichsarbeitsdienstes.

Zwei Stürme SA, je ein Sturm NSKK und NSFK, eine Abteilung Politische Leiter und eine Abteilung Arbeitsdienst sowie ein Sturm SS ohne Fahne bilden den Abschluß des Zuges, der deutsches Schicksal, der Opfer und Verklärung, der Tod und Auferstehung so herzbezwingend verkörpert.

In ehrfürchtigem Schweigen stehen in dem milden, mit leichtem Gewölk verhangenem Novembertag die ungezählten zum Teil am Dienstag früh von auswärts herbeigeströmten Tausende. Von den Pylonen lodern die Flammen. Immer wieder ruft der Sprecher die Namen Ermordeter zum letzten Appell, immer wieder dröhnt der Trommelwirbel und klingt leise und verhalten das Horst-Wessel-Lied.

Vor dem geistigen Auge der Menschen steht in diesem Augenblick packend und ergreifend die ganze Größe des Geschehens auf, und sie werden im Innersten erfaßt von dem Bewußtsein, daß der Wille und der Mut zum Opfer Vorbedingung ist für den Sieg der Vollendung.

Während der Zug im langsamen gemessenen Schritt vorüberzieht, erheben sich die Arme der Tausende. Den Rosenheimer Berg hinab nimmt der Zug seinen Weg durch die gewaltigen Menschenmauern zu den Ludwigs-Brücken, über die Zweibrücker Straße und den Isartor-Platz, hinein in das Tal, dann über den Marien-Platz, wo riesige Banner vom Rathaus wehen, weiter durch die Wein- und Perusa-Straße zur Residenz-Straße.

Der weite Platz vor der Feldherrn-Halle ist wiederum zur ernsten Feierstätte geworden. Hinter den über 500 Standarten der Bewegung, die den Platz umsäumen, flattern die Fahnen der Deutschen Arbeitsfront vor den Tribünen zu beiden Seiten des Platzes.

Um 12 Uhr schreiten 32 alte Kämpfer, Kameraden des 9. November 1923, die Stufen zur Feldherrnhalle hinauf, nehmen die Kränze von den 16 Pylonen und fassen dann auf der Nordseite des Platzes gegenüber der Feldherrnhalle Posten, um sich später dem Marsch der alten Kämpfer anzuschließen.

Um 12.40 Uhr sieht man von der Residenzstraße aus den Zug herannahen. Aus der Wache tritt Generalfeldmarschall von Blomberg mit dem Kommandierenden General des VII. Armeekorps, General der Artillerie von Reichenau, und nimmt dem Mahnmal gegenüber Aufstellung. Der Name Horst Wessel ertönt. Der Zug macht vor dem Mahnmal Halt, die 16 Schüsse des Ehrensalutes dröhnen über den Platz und zu stillem Gruß erheben sich die Arme. Die Blutfahne senkt sich, die Residenzwache ist unter Gewehr getreten.

Kranzniederlegung des Führers am Mahnmal.

Als der letzte Schuß verhallt ist, tritt der Führer aus der Reihe an das Mahnmal und legt einen großen Lorbeerkranz nieder, nach ihm Generalfeldmarschall von Blomberg. Beide verharren in stillem Gedenken an dem Ehrenmal der Toten des 9. November, während das Lied vom guten Kameraden gespielt wird. Der Führer der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes und der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, stehen vereint an dieser Stätte, ein Symbol der innigen Verbundenheit zwischen Führer, Bewegung, Volk und Wehrmacht.

Dann reiht sich der Führer wieder ein. An der Seite des Führers marschiert nun Generalfeldmarschall von Blomberg mit, während General von Reichenau neben Gauleiter Adolf Wagner in den Zug tritt. In Zwölferreihen ziehen die alten Kampfgenossen Adolf Hitlers mit erhobener Rechten an der Gedenktafel zu Ehren ihrer toten Kameraden vorüber.

Vom Opfergang zum Siegeszug.

Von der Stätte ab, wo die 16 des 9. November 1923 ihr Leben hingaben, auf daß Deutschland lebe, wandelte sich der Weg des Opfers in die Straße des Sieges. Hell und freudig leuchten die sieghaften Banner des Dritten Reiches. Das Deutschland-Lied erklingt, leise zuerst, dann immer lauter werdend, festlich und freudig. Durch die Brienner Straße geht der Zug, vorbei am Braunen Haus, zum Königlichen Platz.

Auf dem Königlichen Platz

sind die Marschblöcke der SA, des NSKK, der Politischen Leiter, des Arbeitsdienstes, der HJ und die Rekruten der SS-Standarten „Adolf Hitler", „Deutschland" und „Germania" angetreten.

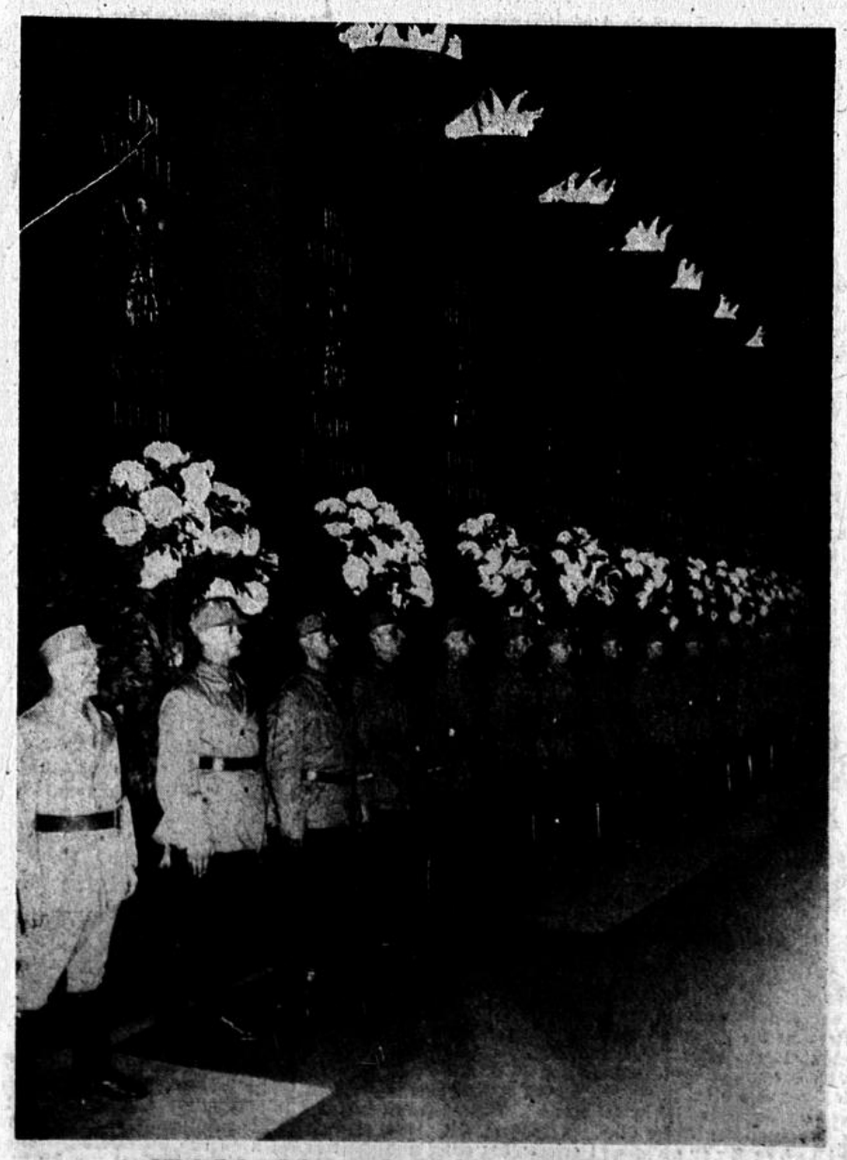
Nach 12 Uhr marschieren die Fahnen der Formationen durch die Propyläen. Einige Zeit später hat die Spitze des Zuges den Königlichen Platz erreicht. Die 32 Kranzträger mit den 16 Kränzen des Führers schwenken zu beiden Seiten der Ehrentafel ein, Julius Streicher marschiert in Begleitung der Blutfahne durch die Gasse der Standarten zu beiden Seiten des Weges, dahinter der Führer mit der Spitzengruppe seiner Alten Garde.

Der Appell.

Weihevoll klingen Fanfaren auf. Sie künden den Beginn des Appells. Der Führer, geleitet von Julius Streicher, der Blutfahne und ihrem Ehrengeleit der alten Kämpfer, schreitet langsam zu den Ehrentempeln. Die Fahnen senken sich, die Formationen nehmen Front zur Ewigen Wache, der Trauermarsch tönt in die feierliche Stille. Ergriffenheit und Andacht spiegeln sich in den Gesichtern der Zehntausende.

Der Sprecher der Partei, Gauleiter Adolf Wagner, tritt zwischen die beiden Ehrentempel und ruft im Namen der Bewegung die Namen der 16 Ermordeten auf. Sechzehnmal hallt die Antwort über den Königlichen Platz: „Hier!" Sechzehnmal spielt der Musikzug der Leibstandarte die Vergatterung. Und jedesmal treten zwei Kranzträger vor und tragen den Kranz der Unsterblichen in den Ehrentempel.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)



Nächtliche Feierstunde an der Feldherrnhalle.
Die erste Stunde des 9. November wurde mit einer mitternächtlichen Feierstunde an der Feldherrnhalle in München begangen. Die alten Kämpfer haben die Kränze an den Pylonen, die die Namen der Opfer des 9. November tragen, angebracht und halten die Ehrenwache. (Scherl)

Moskau hat sich demaskiert!

„Sein inneres Regime mit der Dritten Internationale identisch."

Das beweist der Protestschritt in Rom.

(!) **Paris**, 9. November.

Der sowjetrussische Schritt im italienischen Außenministerium hat in der französischen Presse eine ziemliche Ueberraschung ausgelöst.

Das „Petit Journal" hebt, ebenso wie einige andere Zeitungen, hervor, daß Sowjetrußland durch diesen Schritt zugegeben habe, daß sein inneres Regime mit der Dritten Internationale identisch sei.

Das Blatt schreibt u. a., die italienische Regierung habe im Augenblick ihres Beitritts zum deutsch-japanischen Pakt genau umrissen, daß das Dreier-Abkommen gegen keine Macht gerichtet sei und daß es allen Staaten offenstehe. Dieses diplomatische Abkommen ziele nicht auf Sowjetrußland, sondern auf die Dritte Internationale. Man verstehe also schlecht, warum die Sowjetregierung diesen Schritt unternommen habe.

Der „Jour" nimmt an, daß Sowjetrußland als Gegenmaßnahme den sowjetrussisch-italienischen Freundschaftsvertrag vom Jahre 1933 aufkündigen werde.

Der „Figaro" nennt den Schritt des Sowjetbotschafters in Rom einen Theaterstreich. Der römische Vertreter desselben Blattes bezeichnet den sowjetrussischen Schritt glattweg als einen politischen Fehler. Berlin, Rom und Tokio hätten erklärt, daß ihr Abkommen gegen keine Macht und gegen keine Regierung gerichtet sei, sondern einzig und allein gegen die Wühlarbeit der Komintern, mit der sich bisher, offiziell wenigstens, die Sowjetunion stets nicht solidarisch erklärt habe. Wenn Sowjetrußland jetzt einen Vertrag, der sich allein gegen die kommunistische Internationale richte, als unfreundlich erkläre, so lege es sich unbestreitbar auf einem gefährlichen Gebiete fest und spiele das Spiel seiner Gegner. Sowjetrußland rechtfertige damit die weltanschaulichen Feldzüge, die gegen es gerichtet seien. Es entzweie sich damit auch mit seinen eigenen Interessen und denen des Weltfriedens und bringe die Regierungen, die aus Nützlichkeitsgründen sich auf die sowjetrussische Politik in Europa stützen, in eine peinliche Lage.

Der Fehler Sowjetrußlands sei so schwer und so offensichtlich, daß man sich fragen müsse, in welchem Grade er gewollt sei.

Die Sowjetdiplomatie scheine, indem sie die von den autoritären Mächten dem internationalen Kommunismus hingeworfene Aufforderung aufnehme, bewußt die Gesamtheit der Lage verschlimmern und schwerwiegende Verwicklungen in der Welt hervorrufen zu wollen.

Auch in London stark beachtet.

£ **London**, 9. November.

Die Tatsache des sowjetrussischen Protestes in Rom gegen den Beitritt Italiens zum Antikomintern-Abkommen wird von der Londoner Presse in größter Aufmachung gebracht. Die Blätter halten es für möglich, daß Sowjetrußland das italienisch-sowjetrussische Abkommen vom Jahre 1933 für nichtig erklären werde. Der römische Korrespondent des „Daily" meint allerdings gegenüber diesen Gerüchten der Mehrzahl der Londoner Zeitungen, daß sofortige Schritte nicht zu erwarten seien. Auf der Sowjetbotschaft sei ihm versichert worden, daß keine schnelle Entscheidung über die Beziehungen der Sowjetunion zu Italien zu erwarten sei.

„Zum Wohl der Menschheit und zur Erhaltung des Weltfriedens".

DNB **Berlin**, 9. November.

Der Präsident des Unterhauses des Japanischen Reichstages hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Es ist zum Wohl der Menschheit und zur Erhaltung des Weltfriedens überhaupt herzlich zu begrüßen, daß durch den Beitritt des Freundeslandes Italien die Antikomintern-Front erweitert worden ist. In der Ueberzeugung, daß die nunmehr erreichte Verstärkung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den drei Ländern zur Sicherung der zivilisierten Welt einen außerordentlich großen Beitrag leisten wird, bitte ich, diese Gelegenheit benutzen zu dürfen, Ew. Exzellenz meine höchste Verehrung und Achtung zu bezeugen.

gez.: Shoju Koyama,
Präsident des Unterhauses des Reichstages

Der Führer hat telegraphisch seinen Dank für diese Kundgebung ausgesprochen.

Pariser Weltausstellung auch 1938.

(!) **Paris**, 9. November.

Wie aus gutunterrichteten Kreisen verlautet, hat der französische Kabinettsrat am Montagabend beschlossen, die Weltausstellung im Jahre 1938 wieder zu eröffnen. Man rechnet damit, daß hierzu ein Kredit in Höhe von 300 bis 400 Millionen Franc angefordert werden wird.

Englische Schiffe besuchen Mallorca.

DNB **Salamanca**, 9. November.

Im nationalspanischen Hafen von Palma de Mallorca sind zwei englische Kriegsschiffe sowie ein englisches Handelsschiff eingelaufen. Die Besatzungen haben Landurlaub erhalten und besichtigen die Stadt.

Der Erinnerungsmarsch in München.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Kurze Befehle hallen über den Platz. Die Trommeln wirbeln. Adolf Hitler betritt die Tempel, begrüßt jeden der hier ruhenden Helden, legt auf jeden Sarg den Kranz der Treue und des Dankes, hält noch einmal Zwiesprache mit denen, die hier ewige Wache halten, und begibt sich dann wieder zurück auf seinen Platz in der Mitte vor den Ehrentempeln.

Und das war der Sinn dieses Appells: daß die Toten, mögen auch ihre Leiber zerfallen sein, auferstanden sind zu ewigem Leben und in der Front der Kämpfer Adolf Hitlers stehen, heute, morgen und immerdar.

Nun rückt die Wachtparade an. Der Führer der Wachtparade macht Adolf Hitler Meldung. Nach dem Vorbeimarsch tritt Adolf Wagner vor und kündet: „Die Nationalsozialisten, die Rot-Front und Reaktion am 9. November 1923, heute vor 14 Jahren, erschossen haben, stehen im fünften Jahr des Dritten Reiches, im Jahre der Arbeit 1937, wieder auf. Sie stehen am Königlichen Platz zu München die ewige Wache."

Adolf Wagner gibt das Kommando: Die Fahne hoch! Die langen Fahnen auf den hohen Masten werden hochgezogen, während das Horst-Wessel-Lied erklingt. Der Appell ist beendet. Jetzt begibt sich der Führer zusammen mit dem Gauleiter des Traditionsgaues zu den Hinterbliebenen, denen unmittelbar vor den Ehrentempeln Ehrenplätze eingeräumt sind. Der Führer drückt jedem einzelnen von ihnen die Hand. Dann verabschiedet er sich von der Führergruppe, die mit ihm im Erinnerungsmarsch marschiert war, und verläßt den Königlichen Platz.

Die geschichtliche Stunde hat ihr Ende erreicht und unmittelbar darauf setzt wie in den vorausgegangenen Jahren die große Wallfahrt der Volksgenossen zu den mit neuem Lorbeer geschmückten Ehrentempeln der Ewigen Wache ein.

Der Gedenkakt im Hofe des Generalkommandos.

:: **München**, 9. November.

Während die Formationen durch Spaliere in den Straßen des historischen Zuges aufmarschierten und viele Volksgenossen schon dorthin eilten, um sich einen guten Platz zu sichern, zum Miterleben des Erinnerungsmarsches, fand, wie alljährlich in der 10. Vormittagsstunde im Hofe des Generalkommandos des 7. Armeekorps an der Schönfeldstraße eine Gedenkstunde für die beiden gefallenen Kämpfer der „Reichskriegsflagge", Theodor Casella und Martin Faust, statt.

Vor dem Gebäude des Generalkommandos sowie vor der Ehrentafel im Hofe standen Ehrendoppelposten der Wehrmacht und der SS-Verfügungstruppe. Gegenüber der mit Lorbeer, dem Hakenkreuzbanner und der Reichskriegsflagge geschmückten Ehrentafel hatten je ein Zug der Wehrmacht und der SS-Verfügungstruppe mit Musik und Spielmannszug Aufstellung genommen. Die Offiziere und Beamten, die Unteroffiziere und Mannschaften des Generalkommandos sowie die Angestellten und Arbeiter des Stabes nahmen an der Feier teil, zu der auch die Angehörigen der beiden Gefallenen erschienen waren. Um 9,30 Uhr schritten Reichsführer SS Himmler, und der Kommandierende General des VII. Armeekorps, Befehlshaber im Wehrkreis VII, General der Artillerie von Reichenau, unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Formationen ab. Dann erklang die Weise vom guten Kameraden. Reichsführer SS. Himmler trat vor die Ehrentafel.

Mit den Worten „Euer Blut, das hier geflossen ist, ist zum unzerreißbaren Band der Einigkeit und der brüderlichen Kameradschaft von Bewegung und Wehrmacht geworden, legte er einen Lorbeerkranz mit der Widmung „Den toten Kameraden — der Reichsführer SS" nieder.

General von Reichenau legte gleichfalls einen Kranz mit folgendem Nachruf nieder: „In Ehrfurcht vor tapferen Soldaten, in Dankbarkeit für die politischen Kämpfer, lege ich diesen Kranz nieder an der Stätte ihres Todes. Euer Blut wurde zur Saat des Sieges, Euer Opfer gewann uns die Einheit, die wir bewahren werden für alle Zeiten als euer Vermächtnis."

Darauf erklangen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied und gaben der schlichten, eindrucksstarken Gedenkfeier ihren würdigen Abschluß.

*

Die Luftwaffe ehrt die Gefallenen der Bewegung. Am Dienstag, da an den Gräbern der für die Bewegung Gefallenen von der Partei Kränze niedergelegt wurden, ehrte auch die Luftwaffe das Andenken an Horst Wessel. Der Inspekteur der Jagdflieger, Oberstleutnant Raithel, legte um 12 Uhr einen Kranz des „Jagdgeschwader Horst Wessel" am Grabe des Freiheitskämpfers auf dem St. Marien-Nicolai-Friedhof in Berlin nieder.

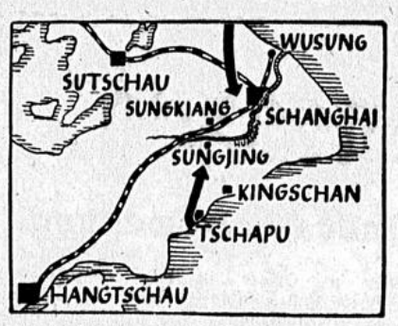
Allgemeiner Rückzug der Chinesen an der Schanghai-Front.

Entscheidende Bedeutung der japanischen Truppenlandungen in der Hangtschau-Bucht.

Japanisches Ziel: Neutrale Zone um Schanghai.

DNB **Schanghai**, 9. November.

In den frühen Morgenstunden des Dienstag setzte ein allgemeiner Rückzug der chinesischen Truppen aus dem Raume westlich der internationalen Niederlassung und südlich des Sutschau-Baches nach Westen ein. Um 9 Uhr Ortszeit überschritten die Japaner die Hungjao-Straße und besetzten den Hungjao-Flugplatz. Große Brände südlich von Nantao deuten an, daß die chinesischen Truppen



Die Landung der Japaner im Rücken der Chinesenfront vor Schanghai.

Japanische Truppenlandungen in der Nähe von Tschapu, 50 Kilometer südöstlich von Schanghai, haben zum Rückzug der Chinesen an der Schanghai-Front geführt. Die Pfeile zeigen die Angriffsrichtungen der Japaner an. (Scherl-M.)

auch auf dem Raum südlich von der französischen Konzession abmarschieren.

Von chinesischer Seite wird die Zurücknahme der chinesischen Truppen zugegeben. Sie sei erfolgt, um die Verbindung zwischen den bei Nanstang nördlich des Sutschau-Baches stehenden Abteilungen mit den Verbänden an der Tschapu-Front herzustellen.

Durch die chinesische Rückzugsbewegung sind die militärischen Voraussetzungen für die japanische Forderung nach einer 25 km breiten entmilitarisierten Zone rings um Schanghai geschaffen, für die die Japaner wirksame Garantien der Mächte anstreben. Inwieweit die Japaner eine neue Regelung der internationalen Verwaltung Schanghais fordern werden, dürfte von der weiteren Entwicklung der Lage abhängen. Schon jetzt verlangt jedoch die japanische Presse Schanghais eine verstärkte Vertretung Japans in der Stadtverwaltung der internationalen Niederlassung.

Schanghai von Nanking abgeschnitten.

DNB **Tokio**, 9. November.

Nach Ansicht japanischer militärischer Kreise wurde die letzte Entwicklung an der Schanghai-Front durch die Landung starker japanischer Kräfte in der Hangtschau-Bucht südlich von Schanghai entscheidend beeinflußt. Man weist darauf hin, daß die lange vorbereitete und überraschend durchgeführte Landung durch Kriegsschiffe und Leichter das modernste Beispiel einer gemeinsamen Landungsoperation von Heer und Flotte darstellen, wobei infolge der geringen Tiefe der Küstengewässer erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden waren. Der rasche Vormarsch gemischter Verbände läßt darauf schließen, daß unter dem Schutz der Schiffsartillerie größere Truppenkörper in kurzer Zeit zum Einsatz bereit waren.

Nachdem innerhalb von drei Tagen die Stadt Sungkiang an der Schanghai-Hangtschau-Bahn erreicht war und gleichzeitig die japanischen Truppen westlich von Schanghai nach Südwesten drückten, haben sich die chinesischen Truppen westwärts in Richtung auf Tsingpu zurückgezogen.

Die bei Schanghai stehenden japanischen Truppen und die in der Hangtschau-Bucht gelandeten Verbände haben sich bereits bis auf 35 km einander genähert. Die neue dadurch entstehende japanische Front westlich von Schanghai verläuft etwas östlich von Liuho am Yangtse über Kiating, Sungkiang und längs der Küste bis zur Hangtschau-Bucht. Durch sie wird die Schanghai—Nanking-Bahn durchschnitten und die größte chinesische Hafenstadt von der Hauptstadt des Landes abgeschnürt.

Flucht der chinesischen Bevölkerung aus Schanghai.

DNB **Schanghai**, 9. November.

Im Verlauf des Vordringens der japanischen Truppen in Schanghai sind Spähtrupps bis zu dem Wasserlauf vorgedrungen, der von der Mitte der Südgrenze der französischen Konzession aus zum Whangpu-Fluß verläuft. Das Abrücken der chinesischen Truppen hat eine panikartige Flucht der Bevölkerung aus der französischen Konzession zur Folge. Dabei spielten sich an den Toren der Konzession wilde Szenen ab, in deren Verlauf über 100 Personen verletzt wurden. Der Ansturm der Flüchtlinge auch aus Putung und den westlichen Gegenden Schanghais hält an und verschärft das Flüchtlingsproblem in der internationalen Niederlassung. 1000 versprengte chinesische Soldaten wurden beim Betreten der französischen Konzession entwaffnet.

Wirtschaftliche Kriegsgesetze in Japan

Alle lebenswichtigen Betriebe sollen staatlich kontrolliert werden.

DNB **Tokio**, 9. November.

Das japanische Kabinett hat am Dienstag die Vorbereitung von wirtschaftlichen Kriegsgesetzen beschlossen, die dem kommenden Reichstag vorgelegt werden sollen. In den neuen Gesetzen ist die staatliche Kontrolle aller kriegswirtschaftlichen und lebenswichtigen Betriebe vorgesehen. Ferner soll die Kontrolle auf die Einfuhr, die Ausfuhr und die Sicherung der Volksernährung ausgedehnt werden.

Nun auch tschechische Gummiknüppelattacke gegen nationale Slowaken.

Tolle Ausschreitungen in Preßburg.

:: **Prag**, 9. November.

Am Montagabend fand im Gremiumsaal in Preßburg eine Feier statt, die von der „Slowenska Liga" veranstaltet wurde, und an der auch zahlreiche Studenten teilnahmen. Während der Feier hörte man bereits Sprechchöre der autonomistischen Studenten: „Wir wollen über die slowakische Sprachenfrage debattieren!" Nach der Feier zogen etwa 1000 Studenten durch die Straßen der Stadt, sangen nationale Lieder und veranstalteten Sprechchöre: „In der Universität Slowakisch, in der Slowakei Slowakisch!" Ein Sprecher der Studenten befaßte sich mit den slowakischen Sprachforderungen und verlangte vor allem die Einführung der slowakischen Sprache für die Preßburger Komensky-Universität.

Als nationalslowakische Lieder gesungen wurden, rückten plötzlich etwa 30 Mann Polizei mit Gummiknüppeln in drei Reihen vor und trieben die Versammelten auseinander.

Die Unruhen, die in der Stadt sehr großes Aufsehen hervorgerufen haben, dauerten am Montag bis nach Mitternacht an. Die Polizei ging immer wieder mit den Gummiknüppeln gegen die Demonstranten vor. Als der Abgeordnete der slowakischen Autonomisten Sidor dagegen Stellung nahm, wurde er von der Polizei gezwungen, sich auszuweisen.

Wie die „Slowenska Pravda" berichtet, wurden vor dem Tor der Hauptpost vier Slowaken von tschechischen Polizisten so verprügelt, daß zwei von ihnen auf der Erde liegen blieben. (!)

Erst nach Mitternacht gingen die Demonstranten auseinander. Die Polizei hat zahlreiche Studenten vorgeführt, von denen sechs in Haft blieben. Der Polizeiarzt mußte um Mitternacht den Führer der Studenten ärztlich behandeln. Die Abgeordneten der slowakischen Volkspartei Sokol und Sidor erschienen noch in der Nacht bei der Polizei und kündigten Einspruch beim Innenminister und die Einbringung eines Antrages im Parlament an.

nationale Einheit richte. Ueber die Beziehungen zur Kleinen Entente befragt, erklärte der Außenminister, daß eine friedliche Atmosphäre geschaffen werden könne, vorausgesetzt, daß die Lage der ungarischen Minderheiten in diesen Ländern sich wirklich bessere.

Mecklenburgs Blutopfer ruhen an der Seite Wilhelm Gustloffs.

× **Schwerin**, 9. November.

Am Dienstag vormittag fand die feierliche Beisetzung der elf Toten des Gaues Mecklenburg im Ehrenhain der Bewegung an der Seite Wilhelm Gustloffs statt. Der Beisetzung ging eine Gedenkfeier in der Gauschule vor den aufgebahrten Särgen voraus. Nach dem Appell der Toten, deren Namen einzeln aufgerufen wurden, sprach Reichsstatthalter Gauleiter Hildebrandt vom Schicksal dieses Kampfes um die Seele des Volkes und schloß mit dem Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zum Führer. Nach einem Chorlied der Hitlerjugend wurden die Särge auf Wagen der Wehrmacht gesetzt und der lange Trauerzug zum Ehrenhain setzte sich in Bewegung. Hier wurden die Särge unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden in die Gruft gesenkt.

Skandalöse Vorfälle im Marseiller Hafen.

Französische Marxisten dürfen ungestört einen italienischen Dampfer überfallen.

DNB **Paris**, 9. November.

Ein skandalöser Fall ereignete sich im Marseiller Hafen bei der Ankunft des italienischen Dampfers „Savoia" aus Split. Französische Marxisten drangen auf das Schiff und nahmen sich die Frechheit heraus, den Dampfer von oben bis unten nach „Freiwilligen" zu durchsuchen. Zwei Vertreter der Marxisten verlangten vom Kapitän die Einstellung der Löscharbeiten und fragten ihn: „Sie haben 700 Freiwillige für Spanien an Bord? Unter diesen Umständen setzen wir Ihr Schiff auf den Index". Obwohl der Kapitän erklärte, daß es sich um einen Irrtum handeln müsse und daß das Schiff nur Waren an Bord führe, mußte er dem frechen Auftreten der Marxisten nachgeben, die mehr als eine halbe Stunde lang das Schiff nach „Freiwilligen" untersuchten. Darauf konnten dann die Löscharbeiten wieder aufgenommen werden.

Der „Jour", der sich diesen ungewöhnlichen Vorfall von seinem Marseiller Berichterstatter melden läßt, fragt, man werde gespannt sein, welche Haltung die französischen Behörden dazu einnehmen würden.

Gefährlicher Terrorist festgenommen.

Ein Mitschuldiger am Marseiller Königsmord?

DNB **Paris**, 9. November.

Die Polizei von Valenciennes nahm einen Ungarn namens Koloman Buday, wohnhaft in Marseille, in dem Augenblick fest, als er in den Zug nach Donai steigen wollte. Es soll sich bei dem Verhafteten um einen von der internationalen Polizei seit langem gesuchten gefährlichen Terroristen handeln.

Buday ist im Jahre 1890 in Budapest geboren und wurde wegen seiner terroristischen Ideen bereits in Ungarn von der Advokatenliste gestrichen. Im Jahre 1930 schoß er mehrere Revolverschüsse vor der ungarischen Gesandtschaft in Wien ab und verletzte dabei einen Attaché. Im Jahre 1933 machte er in Genf von sich reden, als er im Völkerbund während einer Sitzung mehrere Schüsse abgab. Er konnte damals aber fliehen. Vor 15 Tagen war der ungarische Terrorist aus Frankreich ausgewiesen worden, kam aber an einer anderen Grenzstelle anscheinend wieder in das Land herein. In seinem Gepäck fand man u. a. eine schwarze Maske sowie auf 34 verschiedene Namen lautende Personalpapiere, zahlreiche Stadtpläne großer französischer Städte, darunter auch von Marseille, mit geheimnisvollen Eintragungen.

Wie der „Matin" hierzu wissen will, steht Koloman Buday in dem Verdacht, an der Ermordung des Königs Alexander von Jugoslawien und des französischen Außenministers Barthou in Marseille beteiligt gewesen zu sein.

„Neujahrsgeschenke" der Volksfront.

Erhöhung der Eisenbahn-, Omnibus- und Untergrundbahntarife ab 1. Januar.

(!) **Paris**, 9. November.

Neben der wahrscheinlich 25 prozentigen Erhöhung der französischen Eisenbahntarife zu Beginn des kommenden Jahres werden für die Pariser Bevölkerung als „Neujahrsgeschenk", wie es der „Petit Parisien" bezeichnet, ab 1. Januar 1938 die Fahrkartenpreise der Pariser Verkehrsunternehmungen heraufgesetzt werden. So wird der Einzelfahrschein in der Untergrundbahn in der 1. Klasse von 1,25 auf 1,60 Franken und der der 2. Klasse von 1,00 auf 1,10 Franken erhöht. Die städtischen Omnibusse schlagen mit dem Einzelfahrschein von 55 auf 60 Centimes und mit dem Einzelfahrschein aus den Fahrscheinheften von 40 auf 45 Centimes auf.

Montag erfolgt Japans Antwort an Brüssel.

:: **Brüssel**, 9. November.

In einer Besprechung, die Dienstag nachmittag im belgischen Außenministerium zwischen Spaak, Eden, der heute vormittag wieder nach Brüssel zurückgekehrt ist, und Norman Davis stattfand, wurde beschlossen, daß Spaak in seiner Eigenschaft als Präsident der Konferenz in der nächsten Sitzung eine Erklärung über den Gang der weiteren Konferenzarbeiten abgeben solle. Eine derartige Erklärung wurde in Aussicht genommen, nachdem die Nachricht in Brüssel eingetroffen war, daß die japanische Antwort erst für Montag nächster Woche zu erwarten sei.

Die Mittwochsitzung der Konferenz ist übrigens auf den Nachmittag verschoben worden. Die Verschiebung wird damit begründet, daß das Eintreffen des französischen Außenministers Delbos abgewartet werden müßte.

Englands Rekrutierungssorgen.

£ **London**, 9. November.

Der Erste Lord der Admiralität, Duff Cooper, gab am Montagabend auf einer Versammlung in London ein wenig günstiges Bild von dem Gesundheitszustande der militärischen Jugend Englands. Er erklärte, daß, wenn man alle die jungen Leute in die Armee nehmen könnte, die sich freiwillig meldeten, das Rekrutierungsproblem nicht so schwierig wäre, aber es sei Tatsache, daß mehr als 50 v. H. wegen körperlicher Untauglichkeit abgelehnt werden müßten.

Unruhiges Palästina.

Fünf Juden erschossen.

DNB **Jerusalem**, 9. November.

14 Kilometer von Jerusalem entfernt wurden fünf Juden von noch unbekannten Tätern durch Schüsse getötet. Einer von ihnen war ein Hilfspolizist, der jedoch wegen der Plötzlichkeit des Ueberfalls von seiner Schußwaffe nicht mehr Gebrauch machen konnte. Die polizeilichen Ermittlungen, die mit Hilfe von Spürhunden durchgeführt werden, sind im Gange.

„Polen braucht ein gutes Verhältnis zu Deutschland."

Feststellungen der „Gazetta Polska".

DNB **Warschau**, 9. November.

Anläßlich der deutsch-polnischen Minderheiten-Ueberkunft widmet die „Gazeta Polska" der Frage der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen einen längeren Artikel.

In der polnischen Außenpolitik gebe es nichts, so heißt es darin, was Polen veranlassen könnte, Deutschland gegenüber einen feindseligen Standpunkt einzunehmen. Einen solchen Standpunkt könnten nur Phantasten empfehlen. Wenn ein feindliches Verhältnis Deutschland gegenüber der Ausgangspunkt der polnischen Außenpolitik wäre, dann würde Polen selbst seine internationale Stellung schwächen und nur fremden Kräften Dienste erweisen. Darum habe Polen vom ersten Augenblick seiner wiedergewonnenen Unabhängigkeit an eine Entspannung und ein friedliches Zusammenleben mit Deutschland angestrebt. Man sei hierbei bestrebt gewesen, Frieden mit Frieden, Loyalität mit Loyalität und Freundschaft mit Freundschaft zu vergelten. Die Machtübernahme in Deutschland durch den Nationalsozialismus habe Marschall Pilsudski als erster unter allen Staatsmännern der Welt als den Sieg einer Idee und einer Organisation, also als einen beständigen Sieg gewertet. Damals habe er beschlossen, eine Klärung der polnisch-deutschen Beziehungen herbeizuführen. Dieser Versuch sei nur deswegen gelungen, weil das Reich zum ersten Male seit dem Weltkriege eine einheitliche Leitung seiner Außenpolitik besaß und weil diese Leitung in den Händen eines Staatsmannes mit neuen Ideen und mit einem weiten Blick, in den Händen eines deutschen Patrioten lag, der nicht durch einen „antipolnischen Komplex" belastet war. Adolf Hitler habe sich nicht auf den engen und krummen Pfaden, die die Leiter der Weimarer Außenpolitik ausgetreten hatten, bewegen wollen und können. Stresemann habe sich eingebildet, auf den Spuren Bismarcks zu wandeln. Er sei sich nicht klar darüber gewesen, daß sich die Voraussetzungen grundlegend geändert hätten. Die Berechnungen der Weimarer Diplomaten seien naiv gewesen, die sich vorstellten, durch eine Zusammenarbeit mit dem bolschewistischen Rußland würde sich das Deutschland in Versailles angetane Unrecht bessern. Erst Hitler habe verstanden, daß Deutschland am wirksamsten die Einkreisung vermeidet und sich den Weg zur friedlichen Zusammenarbeit mit anderen Nationen ebne, wenn es Moskau die Rolle des Urhebers der europäischen Unruhen überläßt. So seien Voraussetzungen entstanden, die eine Entspannung und Normalisierung der deutsch-polnischen Beziehungen, die im Interesse der beiden Partner lag, ermöglicht hätten und die die Gewähr dafür böten, daß die verschiedenen Schwierigkeiten, die gelegentlich auftauchen, nur von kurzer Lebensdauer sein könnten.

Vor einem ungarischen Staatsbesuch in Berlin.

DNB **Budapest**, 9. November.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die Abreise des Ministerpräsidenten Daranyi und des Außenministers von Kanya zu dem mehrtägigen Besuch in Berlin nunmehr endgültig auf den 20. November festgesetzt sei. In Begleitung des Außenministers befinden sich sein Kabinettschef Graf Csaky, der Leiter der politischen Abteilung des Außenministeriums, Baron Bakach-Bessenyei, und der Pressechef des Außenministeriums, Ministerialrat von Szent-Istvany.

Die deutsch-ungarische Freundschaft.

£ **London**, 9. November.

An den ungarischen Außenminister Kanya wurde von einem Sonderkorrespondenten des „Daily Telegraph" in einem Interview die Frage gerichtet, ob sein und des Ministerpräsidenten geplanter Besuch in Berlin irgend eine Aenderung der ungarischen Haltung gegenüber der Tschechoslowakei zur Folge haben würde. Kanya erklärte, daß es sich bei dem Besuch in Berlin um eine Erwiderung des Besuches des deutschen Außenministers handele, die in jenem Geiste der Freundschaft erfolge, der aus der Interessengemeinschaft zwischen Deutschland herrühre. Ungarns Außenpolitik sei völlig friedlich. Ungarn stehe auf nationaler Grundlage und müsse sich gegen den Bolschewismus schützen. Es werde jeder Politik Widerstand leisten, die sich gegen Ungarns